



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

Von dem Leben und den Werken des Marcus Accius Plautus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65142)

Abhandlung
von dem Leben und den Werken
des
Marcus Accius Plautus.

Wir sind willens, dem Leser in der Folge einige Lustspiele des Plautus übersezt vorzulegen. Wir haben uns schon in der Vorrede erklärt, wie und warum wir dieses thun wollen. Es wird also nicht unbillig sein, wenn wir vorher das Nötige sammeln, was uns den Verfasser und seine Arbeit näher kennen lehrt.

Von dem Plautus a) selbst finden wir wenige Nachricht. Alles, was wir von seinen Lebensumständen wissen, beruhet auf einigen Stellen des Cicero, Gellius, Festus, Servius und Hieronymus. Horaz, Plinius der Jüngere, Quintilian, Macrobius und andre gedenken zwar auch sein, allein alles, was sie uns von ihm sagen, sind Lobeserhebungen oder Beurteilungen. Marcus Accius b) Plautus soll in Sarsina, c) einer Stadt in Umbrien, geboren sein. Seine Eltern und die Zeit seiner Geburt sind gleich unbekannt. Man glaubt gemeinlich,

a) Man hat schon einige Lebensbeschreibungen von dem Plautus. Derjenigen nicht zu gedenken, die man teils vor einigen Ausgaben und Uebersetzungen seiner Werke, teils in unterschiedenen Nachrichten von den lateinischen Schriftstellern findet; so hat Casp. Sagittarius ein besonderes Buch *De vita, scriptis, editionibus, interpretibus, lectione atque imitatione Plauti, Terentii et Ciceronis*. Altorffii 1672, in 8^o herausgegeben. Ich würde mir vielleicht viele Mühe haben ersparen können, wenn ich es zu bekommen gewußt hätte.

b) Einige schreiben ihn auch *Utkius*.

c) Man schreibt sie auch *Sarcina* und *Sassina*. Janus Parrhasius nennt sie gar *Sarsina*, aus welchem Grunde, weiß ich nicht. Sie führt noch bis iho diesen Namen und liegt an dem apenninischen Gebirge an dem Flusse Sapis, in der heutigen Provinz Romagna, 24 Meilen westwärts von Rimini. Sie ist ein bischöflicher Sitz und gehöret unter den Erzbischof von Ravenna. Limiers, in der Lebensbeschreibung des Plautus, die er seiner Uebersetzung vorgesetzt hat, meint also fälschlich, daß man *Sarcina* heutiges Tages nicht mehr fände.

daß seine Vorfahren Leute von sehr geringem Stande, ja gar Sklaven sollen gewesen sein. Vareus beruft sich deshalb auf eine Stelle bei dem Minutius Felix, wo Plautinae prosapiae homo einen Menschen von der allerniedrigsten Herkunft anzeige. Ich weiß nicht, ob dieses Beweis genug ist. Wenn man übrigens von der Geschicklichkeit und dem feinen Witze eines Menschen auf seine gute Erziehung und von dieser auf seine Eltern einigermaßen schließen kann, so möchte die Vermutung von des Plautus geringer Herkunft am ersten wegfallen. Wenigstens könnte man nicht ohne Grund glauben, daß er unter gesitteten und artigen Leuten müsse sein aufgezogen worden. Vielleicht ist er zeitig nach Rom gekommen, vielleicht hat er eben das Glück gehabt, welches Terentius hatte, daß er mit den größten Leuten seiner Zeit umzugehen Gelegenheit fand. Doch das sind Vermutungen, die keinen gewissern Grund als die gegenseitigen haben. Das Glück mag einen großen Geist aus einem Stande entspringen lassen, aus welchem es will, er wird sich allezeit hervordringen und zur Bewunderung der Welt werden. Der Ruhm des Plautus wird nur noch größer, wenn er auch selbst in seinen ersten Jahren ein Sklave gewesen wäre. Man bewundert den Epiktet; und ich sollte fast meinen, daß es schwerer sei, in der Sklaverei ein Poete als ein Philosoph zu werden. Das Unglück gibt oft die beste Anleitung zur Weltweisheit; allein ob es zum Dichten gleich nützlich sei, daran kann man um soviel mehr zweifeln, je mehr man Beispiele von Dichtern anführen könnte, welche Armut und Niedrigkeit entkräftet und zu Boden geschlagen hat. So viel ist gewiß, Plautus muß sehr zeitig Komödien zu schreiben angefangen haben, wenn alle, die man für seine Arbeit ausgegeben hat, wirklich von ihm sind. Im Anfange muß er mit seiner Arbeit glücklich gewesen sein. Er hatte nämlich, wie uns Gellius berichtet, damit soviel gewonnen, daß er eine Handlung anfangen konnte. d) Vielleicht, daß er seine Stücke an die Aediles verkaufte, vielleicht, wann diese Einrichtung damals noch nicht war, daß er

d) Gellius im 3. Hauptst. des 3. Buchs seiner „Attischen Nächte“: *Saturionem et Addictum, et tertiam quandam, cujus nunc mihi nomen non suppetit, in pistrino Plautum scripsisse Varro et plerique alii memoriae tradiderunt, cum pecunia omni, quam in operis artificum scenicorum pepererat, in mercationibus perdita, inops Romam redisset, et ob quaerendum victum ad circumagendas molas, quae trusatiles appellantur, operam pistori locasset. Sicut de Naevio quoque accepimus, fabulas eum in carcere duas scripsisse, Hariolum et Leontem.*

sie selbst auf seine Unkosten aufführen ließ und den Nutzen davon zog. Aus den Worten des Gellius kann man nichts Gewisses schließen. Das erste ist zwar wahrscheinlicher, weil aus einigen Stellen in seinen Lustspielen klar ist, e) daß die Mediles schon damals die Aufsicht über die Schauspiele gehabt haben. Dem sei, wie ihm wolle. Plautus war aus einem komischen Dichter ein Handelsmann geworden. Er suchte sich vielleicht dadurch in solche Glücksumstände zu versetzen, worin er seiner Neigung mit mehr Bequemlichkeit genugsam könne. Allein seine Hoffnung schlug ihm fehl. Er verlor durch seinen Handel alles, was er sich so rühmlich verdient hatte, und kam in größter Armut wieder nach Rom zurück. Hier nun nahm er seine erstern Bemühungen wieder vor. Allein ein Lustspiel ist nicht gleich gemacht, und ohne Zweifel fand er auch nicht gleich Gelegenheit, es unterzubringen. Die Not zwang ihn also, sich zu einem Bäcker zu vermieten, bei dem er die Handmühlen f) drehte. Gewiß eine niedrige Beschäftigung für einen Dichter! g) Allein die Schande fällt nicht auf ihn, sondern auf die undankbaren und unempfindlichen Römer. Ungeachtet dieser knechtischen und fast viehischen Arbeit behielt Plautus noch immer einen genugsam aufgeräumten und muntern Geist, seine komischen Werke fortzusetzen. Er machte die Zeit über, da er sich in der Mühle aufhielt, drei Lustspiele; zwei davon nennt uns Gellius: *Saturio* und *Addictus*. Er beruft sich auf das Zeugnis des Varro, *diligentissimi investigatoris antiquitatis*, wie ihn Cicero nennt. Die Stücke selbst sind verloren gegangen, auch von ihrem Inhalte weiß man nichts zu sagen, und aus den Benennungen läßt sich wenig oder gar nichts schließen. h) Aus dem *Addictus* führt der unge-

e) Siehe den Vorredner des „*Amphitruo*“, B. 72.

f) Diese Handmühlen hießen bei den Römern *trusatiles* sc. *molae*, von dem alten Zeitworte *trusari*, dem frequentativo von *trudi*. Bei den Griechen heißen sie *χειρόμυλα*.

g) Athenäus erzählt ein Gleiches von den Weltweisen Asklepiades und Menedemus. Sonst ist auch aus dem Laertius bekannt, daß der stoische Weltweise Alcanthes des Nachts Wasser zur Begießung der Pflanzen gepumpt und damit seinen Unterhalt gesucht hat.

h) Herr Dimiers übersetzt *Addictus* durch *Le Valet obéissant*. Ich kann nicht begreifen, wie die wahre Bedeutung des Wortes *Addictus* einem Uebersetzer des Plautus hat unbekannt sein können. Ich will nicht leugnen, daß es nicht dann und wann ergeben, gehorsam heiße; Plautus aber braucht es in einem ganz andern Verstande. *Addicti* wurden nämlich diejenigen genannt, die ihre Schuldner nicht befriedigen konnten und ihnen deswegen von dem Richter als Knechte zugesprochen wurden. Sie wurden auch nicht eher wieder frei, als bis sie ihre Schulden bezahlt hatten. Man sehe die *Bacchid.* im 5. Aufzuge, im 2. Auftritt, B. 87; desgleichen im *Rudens*, Aufz. 3. Aufz. 6. B. 53. Ohne Zweifel hat also Plautus in diesem

nannte Ausleger des Virgils über das 1. Buch Georg. eine Zeile an:

Opus facere nimio quam dormire mavolo: veternum metuo.

Ohne Zweifel hat der gute Plautus damals auch, wann er vom Drehen ermüdet war, zur Erquickung lieber an seinen Lustspielen arbeiten als schlafen wollen. Aus dem Saturio aber hat uns Festus unterschiedene Stellen aufbehalten. Man findet in der Nachricht des Gellius und des Hieronymus, ¹⁾ die sie uns beide von der Mühlarbeit des Plautus geben, einen kleinen anscheinenden Widerspruch. Gellius nämlich spricht, wie wir schon angeführet, daß ihn seine eigne Not so weit gebracht habe; Hieronymus aber sagt, daß er wegen damaliger Teurung hierzu hätte greifen müssen. Allein sie sind leicht zu vergleichen. Es kann beides wahr sein. Plautus kam von seinem Handel arm wieder nach Rom, und zu allem Unglück war Teurung in Rom, so daß ihm seine Freunde, die er ohne Zweifel wird gehabt haben, nicht beispringen konnten. Es scheint, daß er von diesem Zufalle einen beinahe schimpflichen Zunamen bekommen habe. In den drei Handschriften, die C. Langius zusammengehalten hat, hat er ihn allezeit M. A. Plautus Asinius benennt gefunden. Joh. Meursius glaubt, daß es ein Versehen der Abschreiber sei und daß es heißen müsse Asinus, weil alle diejenigen, die in den Mühlen gearbeitet und mit den Eseln beinahe gleiche Berrichtungen gehabt hätten, zur Verachtung asini wären genennet worden. Allein ich glaube vielmehr, daß es überhaupt ein Zusatz unbesonnener Abschreiber sei, oder, wenn ja Plautus auch bei seinen Lebzeiten diesen Zunamen sollte gehabt haben, daß ihn gewiß niemand als der niedrigste Böbel oder seine ärgsten Feinde damit werden belegt haben. Wenn es ein Name gewesen wäre, den man ihm durchgängig gegeben hätte, so würde man ihn gewiß auch bei andern Schriftstellern finden.

Durch die angeführten drei Lustspiele mochte sich Plautus nun wohl wieder soviel verdienet haben, daß er die Mühle

Stücke etwan einen Hurenwirt, der seinen Klägern von dem Prätor zum Sklaven übergeben wird, aufgeführt. Saturio ist der Name eines Schmarozers, dergleichen Plautus auch in der Persa vorgestellt hat.

¹⁾ Hieronymus in der Chronike des Eusebius, Olymp. 145: Plautus ex Umbria Sarsinas Romae moritur, qui propter annonae difficultatem ad molas manuaris pistori se locaverat. Ibi quoties ab opere vacaret, scribere fabulas et vendere solitus consueverat.

verlassen und vor sich leben konnte. Vielleicht hatte auch die Hungersnot aufgehört. Er konnte nunmehr mehr Zeit auf seine Arbeit wenden, und seinem nachfolgenden Fleiße haben wir ohne Zweifel dasjenige zu danken, was uns von ihm übrig geblieben ist. Wenn ich nicht dem spanischen Schriftsteller, dessen Taubmann^k) gedenket, gleich werden und in Ermanglung gegründeter Nachrichten von dem Plautus meine Erdichtungen oder Vermutungen dem Leser aufhängen will, so kann ich weiter nichts zur Lebensbeschreibung unsers Dichters beifügen als seinen Tod. Plautus starb in Rom. Die Zeit seines Todes haben uns Cicero und Hieronymus aufbehalten. Hieronymus sagt in dem oben angeführten Orte, er sei in der 145ten Olympiade gestorben. Er läßt uns also die Wahl, ob wir es auf das erste, andere, dritte oder vierte Jahr dieser Olympiade setzen wollen. Cicero bestimmt das Jahr genauer, und zwar, wie wir sehen werden, mit einem ganz beträchtlichen Unterschied. 1) Der Ort befindet sich in dem 15ten Hauptstücke seines Brutus, wo er von dem Cethegus und seinem Zeitgenossen, dem Nævius, redet. Er sagt uns, daß Nævius unter dem Bürgermeisteramte des Cethegus und des P. Tuditanus, zur Zeit des zweiten punischen Krieges, als M. Cato Quästor war, gestorben sei. Er bestimmt uns diese Zeit noch genauer, nämlich gleich 140 Jahr vor seinem Consulate. Und 20 Jahr hernach, spricht er, als P. Claudius und L. Porcius Consuls und Cato Censor waren, starb Plautus. Wenn wir also das Jahr wissen, in welchem Cicero Consul war, so ist

k) Zum Schlusse seiner Ausgabe vom Jahre 1605. Narro tibi, lector, cum extremas hasce pagellas typographiae adornarem, commodum mihi e Bibliotheca Lud. Personii, JC. et Elect. Sax. Consil. ac Prof. primarii, libellus ab amico offertur Nob. cujusdam Hispani, in quo ille, pag. 19. germ. edit., ut rem certam ponit, Plautum nostrum in juventute variis fuisse moribus: sectatum esse militiam, per maria circumvectum esse, pistorem fuisse, mercaturam et imprimis oleariam exercuisse, factum etiam vestiarium et sarcinatorem tandemque in bonis litteris acquievisse. Sed nisi dotior ab aevo prisco juvet auctoritas, qui credam ista omnia Taubmannus?

— — Credat Judaeus Apelles, non ego.

Wo ich nicht irre, so ist dieser Spanier Antonius von Guevara. Denn soviel ich mich besinne, glaube ich an einem Orte seiner Schriften ein Gleiches gelesen zu haben.

1) Es lautet also: At hic Cethegus consul cum P. Tuditano fuit bello punico secundo, quaestorque his consulibus M. Cato, modo plane annis 140 ante me consulem, et id ipsum nisi unius esset Ennii testimonio cognitum, hunc vetustas, ut alios fortasse multos, oblivione obruisset. Illius autem aetatis qui sermo fuerit, ex Naevianis scriptis intelligi potest. His enim consulibus, ut in veteribus commentariis scriptum est, Naevius est mortuus: quanquam Varro noster, diligentissimus investigator antiquitatis, putat in hoc erratum vitamque Naevii producit longius. Nam Plautus P. Claudio L. Porcio, viginti annos post illos quos ante dixi consules, mortuus est, Catone censore.

das übrige leicht auszurechnen. Dieses Jahr nun ist das 690ste nach Erbauung der Stadt Rom. In dem 550sten also starb Navius, und 20 Jahr nachhero, im Jahr 570, Plautus. Dieses nun ist das zweite Jahr der 148sten Olympiade. Hieronymus läßt also den Plautus wenigstens zehn Jahr zu früh sterben. Wir wollen nicht untersuchen, woher dieser Unterschied komme; so viel bleibt doch gewiß, daß sich Plautus zur Zeit des zweiten punischen Krieges, zu Lebzeiten des Cato, durch seinen komischen Geist beliebt gemacht hat. Rom hatte also damals zu einer Zeit zwei der größten Geister, die aber ihrer Gemütsbeschaffenheit nach einander sehr ungleich waren. Wer war ernsthafter als Cato? Wer war scherzhafter als Plautus?

Wenn wir einigen Auslegern des Plautus glauben wollen, so ist sein Körper noch weit drollichter gewesen als sein Geist, und man könnte sagen, daß ihn die Natur recht darzu ausgekünstelt habe, seine ernsthaften Mitbürger zum Lachen zu bringen. Ein schwärzliches Gesicht, rotes Haar, ein hervorhangender Bauch, ein großer Kopf, ein Paar scharfe Augen, ein roter Mund: diese Stücke stelle man nach ihrer Lage auf ein Paar übermäßig große Beine mit dicken Waden, so möchte man ungefähr das Bild unsers Komödienschreibers haben. Allein woher weiß man denn, daß er so ausgesehen hat? Ich muß doch meinen Lesern den schönen Grund mitteilen. Plautus soll sich selbst so unter der Gestalt des Pseudolus in dem Lustspiele, das von diesem schlauen Betrieger den Namen hat, geschildert haben. Er läßt daselbst den Harpax eine Beschreibung von dem machen, dem er das Symbolum gegeben hatte, und zwar in diesen Worten (siehe des 4. Aufz. 7. Aufst. B. 120):

Rufus quidam, ventricosus, crassis suris, subniger,
Magno capite, acutis oculis, ore rubicundo, admodum
Magnis pedibus — —

Hier fällt ihm der alte Simo ins Wort:

Perdidisti, postquam dixisti pedes:

Pseudolus fuit ipsus.

Und dieses letztere, vermute ich, hat Gelegenheit gegeben, daß man diese Stelle auf die Gestalt des Plautus selbst angewendet hat. Man behauptet nämlich, und dieses zwar nicht ohne Grund, daß sein eigentlicher Name Marcus Accius gewesen sei, daß er aber von seinen platten Füßen den Zu-

namen m) Plautus bekommen habe. Weil nun hier das deutlichste Kennzeichen des Pseudolus gleichfalls die Beine sind, so hat man sich's gefallen lassen, sowohl dieses als das Vorhergehende auf den Verfasser selbst zu deuten; obgleich nach der gemeinen Meinung Plautus nicht große, sondern platte Füße soll gehabt haben. Die Herren Kunstrichter sind überhaupt sehr scharfsichtig. In einer andern Stelle n) wollen einige von ihnen auch das Vaterland des Plautus gefunden haben. Ich aber und andre ehrliche Leute können nichts als eine frostige Verwechslung des Wortes Umbra, da es bald der Schatten, bald eine Weibsperson aus Umbrien heißen kann, darinnen finden. Wenn man sonst nicht wüßte, daß Plautus aus Sarsina in Umbrien gewesen wäre, wie würde man es ewig daraus schließen können?

Gellius berichtet, daß sich Plautus selbst eine Grabchrift gemacht habe. Sie klingt etwas hoffärtig; allein kann man es einem großen Manne verdenken, wenn auch er von seinen Verdiensten überzeugt ist? Genug, er hat die Wahrheit gesagt, und seine Prophezeiung ist allerdings eingetroffen. Die Grabchrift ist diese:

Postquam est mortem aptus Plautus, Comoedia luget:
Scena est deserta. Hinc ludus risusque jocusque
Et numeri innumeri simul omnes collacrimarunt.

Wir kommen nunmehr auf die Werke des Plautus, wo wir schon ein viel weitläufiger Feld vor uns haben. Die Anzahl seiner Lustspiele ist nicht geringe, allein es ist unmöglich, sie gewiß zu bestimmen. Zu des Gellius Zeiten waren ihrer auf hundertunddreißig, die des Plautus Namen hatten. o) Allein

m) Festus sagt: *Ploti appellati sunt Umbri pedibus planis quod essent, unde soleas dimidiatas, quibus utuntur in venando, quo planius pedes ponerent, vocant semplotia, et ab eadem causa M. Accius poeta, quia Umber Sarsinas erat, a pedum planitie initio Plotus, postea Plautus coeptus est dici.* Scaliger vermeint, daß das Wort Plotus ein umbrisches Wort sei; allein wahrscheinlicher Weise kommt es wohl von dem griechischen *πλατός* her, und in der That heißt es auch nichts anders als „breit“, „platt“, welches letztere auch dem Tone nach eine große Gleichheit mit ihm hat. Man sagt es auch von Hunden, und *plauti canes* heißen Hunde mit breiten herabhängenden Ohren. Wenn man es von den Füßen sagt, so heißen es Füße, wo die Fußsohlen nicht die gehörige Höhlung haben und also ganz platt auf der Erde aufliegen. Allein ich begreife nicht, warum alle Umbrier diesen Fehler sollen gehabt haben. Ich vermute also vielmehr, daß sie von ihren Schuhen, die sie vielleicht ganz platt machten, den Zunamen bekommen haben. Die angeführte Stelle des Festus scheint diese Meinung zu bestärken, da er glaubt, daß die *semplotia* von ihnen den Namen haben.

n) Diese Stelle siehe in der *Notstellaria* im 3. Aufz. 2. Aufz. B. 83.

o) Gellius im 3. Buch f. „Attischen Nächte“, im 3. Hauptst.: *Verum esse comperior, quod quosdam bene literatos homines dicere audivi, qui pleras-*

es war auch damals schon ausgemacht, daß die meisten nicht von ihm waren. Varro meinet, daß ein andrer römischer Komiker gewesen sei, mit Namen Plautius, dessen Stücke man mit den seinigen vermengt habe. Es kann sein. Doch ist auch die Vermutung des Gellius nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß viele von diesen Stücken die Arbeit ältrer Poeten wären;

que Plauti Comoedias curiose atque contente lectitaverunt, non indicibus Aelii, nec Sedigiti, nec Claudii, nec Aurelii, nec Accii, nec Manilii super his fabulis, quae dicuntur ambiguae, credituros, sed ipsi Plauto moribusque ingenii atque linguae ejus. Hac enim iudicii norma Varronem quoque esse usum videmus. Nam praeter illas unam et viginti, quae *Varronianae* vocantur, quas idcirco a caeteris segregavit, quoniam dubiosae non erant, sed consensu omnium Plauti esse censebantur, quasdam item alias probavit adductus stilo atque facetia sermonis Plauto congruentis, easque jam nominibus aliorum occupatas Plauto vindicavit, sicuti istam quam nuperrime legebamus, cui est nomen Boeotia. Nam cum in illis una et viginti non sit et esse Aquilii dicatur, nihil tamen Varro dubitavit, quin Plauti foret, neque alius quisquam non infrequens Plauti lector dubitaverit, si vel hos solos versus ex ea fabula cognoverit, qui quoniam sunt, ut de illius more dicam, Plautinissimi, propterea et meminimus eos, et adscripsimus. Parasitus ibi esuriens haec dicit:

Ut illum Dii perdant, primus qui horas reperit etc.

Favorinus quoque noster, cum Nervolariam Plauti legerem, quae inter incertas est habita, et audisset ex ea Comoedia versum hunc:

Strateae, scrupedae, strativolae, sordidae,

delectatus faceta verborum antiquitate, meretricum vitia atque deformitates significantium: Vel unus hercle, inquit, hic versus Plauti esse hanc fabulam satis potest fidei fecisse! Nos quoque ipsi nuperrime, cum legeremus *Fretum* (nomen est id Comoediae, quam Plauti esse quidam non putant) haud quicquam dubitavimus, quin Plauti foret et omnium maxime genuina, ex qua duos hos versus exscripsimus, ut historiam quaereremus oraculi arietini:

Nunc illud est

Quod arietinum responsum magnis ludis dicitur:

Peribo, si non fecero: si faxo, vapulabo.

Marcus autem Varro in libro de Comoediis Plautinis primo verba haec ponit: Nam nec *Gemini*, nec *Lenones*, nec *Condalium*, nec *Anus* Plauti, nec *Bis compressa*, nec *Boeotia* unquam fuit, neque adeo Ἀγροίχος, neque *Commorientes*, sed *M. Acuti*. In eodem libro Varronis id quoque scriptum est, Plautium fuisse quempiam Poetam Comoediarum, cujus quoniam Fabulae Plauti inscriptae forent, acceptas esse quasi Plautinas, cum essent non a Plauto Plautinae, sed a Plautio Plautianae. Feruntur autem sub Plauti nomine circiter centum atque triginta. Sed homo eruditissimus L. Aelius quinque et viginti esse ejus solas existimavit. Non tamen dubium est, quin istae, et quae scriptae a Plauto non videntur et nomini ejus addicuntur, veterum Poetarum fuerint, et ab eo retractatae et expolitae sint, ac propterea resipiant dictum Plautinum. Dieser Lucius Aelius, welcher hier zu zweien Malen genennet wird, ist ohne Zweifel wohl der, dessen Suetonius in seinem Buche „Von berühmten Grammatikern“ gedenket. Er sagt unter andern daselbst von ihm: Lucius Aelius cognomine duplici fuit; nam et Praeconius, quod pater ejus praeconium fecerat, vocabatur, et Stilo, quod orationes nobilissimo cuique scribere solebat, tantus optimatum fautor, ut Quintum Metellum Numidicum in exilium comitatus sit. Eben dieser Lucius Aelius Stilo, wie uns Quintilian im 10. B. im 1. Hauptst. meldet, hat zuerst das Urtheil vom Plauto gefällt: Musas Plautino sermone locuturas fuisse, si latine loqui vellent.

Plautus aber habe sie vielleicht durchgearbeitet und verbessert, daher man darinnen hin und wieder den Plautinischen Ausdruck fände. Er erzählt uns übrigens nicht wenige, die sich bemüht hätten, die wahren Stücke des Plautus auszufuchen und sie in richtige Verzeichnisse zu bringen: Melius, Sedigitus, Claudius, Aurelius, Accius, Manilius und vornehmlich Varro, dessen Buch „Von den Plautinischen Komödien“ er anführet, welches sich aber leider unter den verlornen Büchern des Varro befindet. Varro hatte nur 21 für echte Plautinische Stücke erkannt, weswegen sie die Barronianischen hießen und die auch in der That von allen einmütig für die Arbeit des Plautus erkannt wurden. Er war aber nicht so strenge, daß er nicht auch andre, in welchen er den Witz und die Schreibart des Plautus fand, ihm hätte zueignen sollen. L. Melius, ein gelehrter Grammatikus, gab dem Plautus 25 Stücke. Man lese die angeführte Stelle des Gellius. Servius berichtet uns in seinen Anmerkungen über das erste Buch der „Aeneis“, daß einige dem Plautus 20, andre 40 und andre 100 Lustspiele zuschrieben. Da also schon die Alten sogar sehr uneinig hierüber gewesen sind, so muß es uns genug sein, wenn wir wissen, er habe sehr viele gemacht, und daß die, die uns unter seinem Namen übrig geblieben sind, die Barronianischen, das ist, diejenigen sind, die er ohnstreitig verfertiget hat. Von vielen der zweifelhaften Stücke haben uns die alten lateinischen Sprachkundigen teils die Namen, teils einige Stellen oder nur einzelne Worte aufbehalten. Es ist aber in den meisten dieser Fragmente so wenig Saft und Kraft, daß es sehr unnötig sein würde, sie hier anzuführen.

Bei den Alten machte die Erklärung der Lustspiele einen großen Teil ihrer schönen Wissenschaften aus. Daher kam es, daß sich viele von den Römern, deren Hauptwerk die Studia doch nicht waren, so sehr darauf legten, daß sie die Schreibart des Plautus, seine Art, zu denken und zu scherzen, so genau inne hatten, daß sie gleich sagen konnten, dieses oder jenes ist von ihm, oder ist nicht von ihm. Außer dem, was Gellius von dem Favorinus anführet, so versichert schon Cicero, p) daß Servius Claudius, der Bruder des Papirius

p) Im 9. Buche s. „Briefe an Unterjch.“, im 16. Briefe: Sed tamen ipse Caesar habet peracre iudicium; et ut Servius frater tuus, quem literatissimum fuisse iudico (er war damals schon tot; denn er ist unter dem Konsulate des Metellus und Afranius gestorben), facile diceret: Hic versus Plauti non est, hic est — quod tritas aures haberet notandis generibus poetarum, et consuetudine legendi etc.

Plautus, an den wir unterschiedene Briefe von ihm lesen, besonders diese Stärke im Urtheilen besessen habe. Die alten Römer schätzen den Plautus besonders zweier Stücke wegen sehr hoch: theils wegen seiner Schreibart, theils wegen seiner anmutigen Scherze. Und gewiß, beides ist unverbesserlich, wenn man von dem ersten das allzu Alte und den possenhaften Ausdruck, von diesem aber das allzu Freie wegnimmt. Sie glaubten, die Musen würden Plautinisches Latein sprechen, wenn sie römisch reden wollten. Hiermit stimmen die neuern Critici durchgängig überein. Es würde eine unendliche Arbeit sein, wenn ich alle die Lobeserhebungen sammeln wollte, die man ihm deswegen gegeben hat. Seine Scherze haben ihm nicht mindern Beifall erworben. Cicero q) stellet sie den Scherzen der alten attischen Komödie und der Sokratischen Weltweisen gleich. Der h. Hieronymus ergötzte sich daran, wenn er in vielen Nachtwachen aus Reue über seine begangnen Sünden herzliche und bußfertige Thränen vergossen hatte. r) Man mag hierüber schelten oder spotten, wie man will, ich sehe weder was Unbegreifliches, noch viel weniger was Verdammliches darinnen. Darf denn ein Christ keine Erholung genießen? Ist es denn ein so großer Widerspruch, das Laster verlachen und das Laster beweinen? Ich sollte vielmehr glauben, daß man beides zugleich sehr wohl thun könne. Entweder man betrachtet das Laster als etwas, das unsrer unanständig ist, das uns geringer macht, das uns in unzählige widersinnige Vergehungen fallen läßt; oder man betrachtet es als etwas, das wider unsre Pflicht ist, das den Zorn Gottes erregt und also notwendig unglücklich machen muß. Im ersten Falle muß man darüber lachen, in dem andern wird man sich darüber betrüben. Zu jenem gibt ein Lustspiel, zu diesem die heilige Schrift die beste Gelegenheit. Wer seine Laster

q) Cicero im 29. Hauptstücke des 1. Buchs „Von den Pflichten“: Duplex omnino est jocandi genus, unum illiberale, petulans, flagitiosum, obscenum: alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum: quo genere non modo Plautus noster et Atticorum antiqua Comoedia, sed etiam Philosophorum Socraticorum libri sunt referti.

r) Hieronymus in seinem Buche „Von der Bewahrung der Keuschheit“: Post noctium crebras vigiliis, post lacrimas, quas mihi praeteritorum recordatio peccatorum ex imis visceribus eruebat, Plautus sumebatur in manus. Es sind zwar einige, welche hier vor Plautus lieber Plato lesen wollen, wie man denn auch dieses in der Baseler Ausgabe von 1490 findet. Allein die Handschriften haben sonst alle Plautus; übrigens leidet auch der Zusammenhang diese Aenderung nicht; und da wir aus andern Stellen versichert sein können, daß Hieronymus den Plautus sehr fleißig gelesen habe, so können wir wegen der gemeinen Lesart um so viel gewisser sein.

nur beständig beweint und sie niemals verlacht, von dessen Abscheu dargegen kann ich mir in der That keinen allzu guten Begriff machen. Er beweint sie nur vielleicht aus Furcht, es möchte ihm übel darbei gehen, er möchte die Strafe nicht vermeiden können. Wer aber das Laster verlacht, der verachtet es zugleich und beweiset, daß er lebendig überzeugt ist, Gott habe es nicht etwan aus einem despotischen Willen zu vermeiden befohlen, sondern daß uns unser eignes Wohl, unsre eigne Ehre es zu fliehen gebiete. Allein, kann man mir einwerfen, wie hat Hieronymus so viele nicht allzu gefittete und reine Stellen, die in dem Plautus vorkommen, mit gutem Gewissen lesen können? Die zulänglichste Antwort darauf ist, daß den Keinen alles rein ist. Ich könnte zwar diesen scheinheiligen Richtern sagen, daß der Charakter derjenigen Personen, die Plautus aufgeföhret hat, und die Umstände manchmal etwas Freies erfordert hätten; ich könnte ihnen sagen, daß vieles von dem, was sie verdammen, nicht in der Absicht geschrieben sei, zu ärgern, sondern vielmehr zu bessern: allein hierzu möchten sie mehr Ueberlegung nötig haben, als sie darauf wenden wollen. Sie müssen sich also mit der Versicherung begnügen lassen, daß es Leute außer ihnen gibt, welche die sogenannten anstößigen Stellen in den Plautinischen Lustspielen mit gleich unsträflichen Gedanken lesen können, als sie etwa die Geschichte der Bathseba. Und aus dieser Zahl war auch Hieronymus.

Man wird mir diese kleine Ausschweifung nicht verübeln. Ich will wieder einlenken. Soviel auch Plautus Verehrer in alten und neuen Zeiten fand, so hat er doch auch seinen Verächter gefunden. Das Uebelste dabei ist, daß es ein Mann ist, den die Welt nicht nur als einen großen Dichter, sondern auch als einen gründlichen Kunstrichter bewundert, der also viele durch seinen Ausspruch, ehe sie ihn untersuchen konnten, auf seine Seite gezogen hat. Es ist Horaz, und sein Urtheil ist dieses (siehe „Von der Dichtk.“, B. 270 ff.):

At nostri proavi Plautinos et numeros et
Laudavere sales, nimium patienter utrumque,
Ne dicam stulte, mirati: si modo ego et vos
Scimus inurbanum lepido seponere dicto
Legitimumque sonum digitis callemus et aure.

„Zwar unser Väter Mund hat Plautus' Scherz und Kunst
Im Lustspiel sehr gelobt, allein aus blinder Gunst.

Man hat ihn wahrlich nur aus Einfalt hochgeschäzket:
 Dafern ich anders weiß, was euch und mich ergetzet,
 Was ein erlaubter Scherz, was grob und garstig ist,
 Und wenn ein reiner Vers ganz ungezwungen fließt;
 Wenn wir das Silbenmaß an unsern Fingern zählen,
 Und was den Klang betrifft, das Ohr zum Richter wählen."
 Gottsched.

Gewiß, es wird mir gleich schwer, ihm zu widersprechen, als ihm Recht zu geben. Wenn ich jenes thun wollte, so würde ich zwar nichts mehr thun, als was schon die größten Gelehrten gethan haben. J. J. Scaliger sagt: Horatii iudicium sine iudicio est. Turnebus (im 25. B. im 16. Hauptst. s. Advers.) spricht: In Plauti salibus existimandis accedo potius sententiae veterum ingenuorum Romanorum, quam Flacci, Venusini hominis ac libertino patre nati. Camerarius gar wird durch die angeführte Stelle so erhitzt, daß er den Horaz in vollem Affekte anredet (s. seine Dissert. von den Lustspielen des Plautus): Imo illi [proavi] merito et recte ac sapienter Plautum laudarunt et admirati fuerunt, tuque ad Graecitatem omnia, quasi regulam, poemata gentis tuae exigens, immerito et perperam atque incogitantanter culpas. Doch hat es dem Horaz auch nicht an Verteidigern gefehlt. Unter den Neuern hat besonders Daniel Heinsius s) seine Sache auf sich genommen. Und er geht sogar noch weiter, als selbst Horaz gegangen ist. Wenn wir genau überlegen, was dieser sagt, so finden wir, daß er eigentlich nichts an ihm ausseze als seine unharmonischen Verse und seine hin und wieder angebrachten frostigen und unhöflichen Scherze. Vielleicht könnte man ihm auch manchmal Recht geben, wenn er sich nur nicht so gar unbestimmt erklärt hätte; wenn es nur nicht schiene, er habe alle Verse des Plautus vor schlechte Verse und alle Scherze vor ungesittete Scherze gehalten. Gleichwohl kann ich mir nimmermehr ein-

s) Danielis Heinsii ad Horatii de Plauto et Terentio iudicium Dissertatio. Man hat sie unter andern auch der Ausgabe des Terentius zum Gebrauch des Dauphins vordrucken lassen. Er fängt mit den Worten des Horatius an und spricht: Durum equidem iudicium, et quod non nemo hac aetate de leporum omnium parente, summo critico ac maximo poeta excidisse nollet: cuius tamen venae melius de Plauto iudicabant, quam qui familiam in literis hac aetate tueri creduntur etc. Man kann leicht sehen, auf wen er zielt. Ich finde, daß er nachher von dem Bened. Floretti ist widerlegt worden; dieser gab im Jahr 1618 in 8^o heraus: Apologiam pro Plauto oppositam scaevo iudicio Horatiano et Heinsiano. Wir wollen sowohl die Abhandlung des Heinsius als diese Apologie dem Leser ein andermal bekannter machen.

bilden, daß Horaz mit der Verteidigung des Heinſius zufrieden ſein ſollte, wenn er ſie leſen könnte. Er verwirft darinne überhaupt die ganze Schreibart des Plautus, er behauptet, ſie ſei außer dem Schauplatze unbrauchbar, indem er nur das Lächerliche auszudrücken geſucht hätte. Er gibt ihm übrigens unzählige Fehler ſowohl wider die Wahrſcheinlichkeit, wider die Einheit des Orts und der Zeit als auch wider das Sittliche der Luſtſpiele ſchuld. Wenn man aber ſeine Vorwürfe prüfet, ſo hat er oft den Plautus nicht verſtanden, oft auch ganz falſche Begriffe von der Komödie gehabt. Das billigſte bei dieſer Streitigkeit iſt, daß man den Plautus nicht allzu unbehutsam auf Unkoſten des Horaz erhebt, noch auch dem Horaz auf Unkoſten des Plautus völlig beifällt. Niemand iſt gründlicher dabei verfahren als die Frau Dacier; dieſe macht in der Vorrede zu ihrer Ueberſetzung einiger Plautiniſchen Luſtſpiele drei Anmerkungen, welche das Urtheil des Flaccus theils erklären, theils lindern. Erſtlich, ſagt ſie, muß man erwägen, daß, als Plautus anſang, ſeine Stücke zu verfertigen, das römische Volk noch an die Satiren, welche vorher den Schauplatz beſaßen hatten, gewöhnt war. Dieſe Satiren waren zwar ein regelmäßiges Gedichte, aber es hatte noch ſo viel Rauhes von ſeinem Urſprunge behalten, ſowohl was die Scherze als die Einrichtung ſelbſt anbelangte, daß es freilich in einem ſo wenig artigen Jahrhunderte noch ſehr hart ſein mußte. Plautus war alſo genötiget, ſeinen Stücken Beifall zu verſchaffen, einen Theil von dieſen Scherzen beizubehalten. Dieſes war an ihm um ſoviel erträglicher, je weniger er ſich dadurch von der alten griechiſchen Komödie, die er nachzuahmen ſich vorgeſetzt hatte, entfernte. Zum andern machen die Verſe und die Scherze ſo wenig das Weſen der Luſtſpiele aus, daß ein Dichter ein vortrefflicher Komikus ſein kann, ob er gleich harte Verſe und einige ſchlimme Späße hat. Endlich muß man die Stelle des Horazes nicht allzuſehr nach dem Buchſtaben nehmen, als wenn dieſer Poete alle Scherze und alle luſtigen Einfälle des Plautus verdamnte. Er konnte unmöglich dieſer Meinung ſein, ohne Vernunft und Wahrheit zu beleidigen. Plautus hat ohne Zweifel grobe und ſeichte Scherzreden, allein er hat auch ſehr viele, die ſehr fein, zärtlich und wohl angebracht ſind. Dieſerwegen ſtellt ihn auch Cicero, welcher gewiß kein übler Richter von dem war, was die alten Römer *urbanitatem* nannten, zum Muſter in Scherzen vor. Und wie man dem Cicero ſehr Unrecht thun

würde, wenn man glaubte, er habe diejenigen Stellen gelobt, die Horaz tadelt, so wird man auch sehr übel von dem Horaz urteilen, wenn man meinet, er table das, was Cicero so sehr erhoben hat. Sie haben alle beide recht. Der erste redet nur von den Schönheiten, die man nicht lesen kann, ohne von ihnen bezaubert zu werden; der andre aber nimmt nur die üble Seite und berühret nichts als gewisse frostige und unehrbare Possenreden, die er auch nicht einmal an und vor sich selbst verdammet und die man zwar entschuldigen könnte, allein weder loben, noch nachahmen muß. Wir unterschreiben dieses Urtheil um so viel lieber, je gerner wir sowohl des einen als des andern Ehre mögen gerettet sehen. Wir werden ein andermal Gelegenheit haben, unsre Gedanken weitläufiger von dem Vortrefflichen und von dem Tadelhaften in den Lustspielen des Plautus zu entdecken, wenn wir vorher einige Stücke von ihm, wie wir schon versprochen, werden übersetzt haben, damit der Leser zugleich mit uns urtheilen könne. Ich wollen wir uns etwas näher zu seinen uns hinterlassenen Stücken machen, doch auf diesesmal nichts mehr als eine historische Nachricht davon erteilen. Es sind auf uns nicht mehr als zwanzig Lustspiele des Plautus gekommen. Wenn es also diejenigen sind, die man die Varroianischen genennt hat, so fehlt uns noch eines daran. Ich hoffe, daß es vielen nicht unangenehm sein wird, wenn wir vorher die vornehmsten Ausgaben davon bekannt machen. Alsdann wollen wir das Nötigste von ihren Uebersetzungen, von ihren Nachahmungen und von ihrem allgemeinen Inhalte anführen.

Die erste gedruckte Ausgabe von dem Plautus haben wir dem Georgius Merula zu danken. Dieser Mann hat lange Zeit zu Venedig und Mailand gelehrt und die Plautinischen Komödien an dem erstern Orte in Folio 1472 drucken lassen. Von dieser Zeit an bis zum Anfange dieses itzigen Jahrhunderts würde es uns was Leichtes sein, beinahe alle Jahre eine neue Ausgabe, wenigstens Auflage, und oftmal in einem Jahre mehr als eine anzumerken. Allein so ein Verzeichnis möchte den meisten Lesern allzu trocken vorkommen; wir berühren also nur die vorzüglichsten, und dieses sind nach der Ordnung der Jahre folgende:

1499 zu Venedig, in Fol., mit den Anmerkungen des Balla und Saracenus.

1500 zu Mailand, in Fol., mit dem Kommentar des Joh. Baptista Pius.

- 1512 hat in Leipzig Veit Werler einige Komödien des Plautus einzeln drucken lassen, als die „Cistellaria“, den „Truculentus“, den „Stichus“. Er war Professor daselbst, und Joachim Camerarius hat bei ihm über den Plautus gehört, wie er uns in der oben angeführten Abhandlung von den Plautinischen Fabeln berichtet.
- 1513 zu Paris, von Simon Carpentarius, in 8.
- 1514 zu Straßburg, in 4., sind 5 Komödien des Plautus mit dem Kommentar des Pilades aus Brescia gedruckt worden.
- 1522 in Venedig eine Aldinische Ausgabe in 8.
- In eben diesem Jahre kamen auch die 20 Lustspiele des Plautus cum acri Judicio (wie es auf dem Titel heißt) Nicolai Angelii zu Florenz in 8. heraus.
- 1530 in Paris, von Robert Stephanus gedruckt, in Fol.
- In eben diesem Jahre des Gisb. Longolius Ausgabe in 8.
- 1538 gab Joachim Camerarius seine in Basel heraus. Er ist derjenige, dem wir das meiste in Verbesserung des Plautus zu danken haben. Er hat unzählige Stellen wiederhergestellt, und die Menge derjenigen Kunsttrichter, welche vor ihm daran gearbeitet, hatten ihn mehr verdorben, als verbessert. Er klagt selbst hierüber in seiner angeführten Dissertation, wo er uns auch von einer Handschrift des Plautus Nachricht gibt, die er aus der Bibliothek des vorhin erwähnten Veit Werlers bekommen hatte, welche zwar alt genug war, allein von einer sehr ungelehrten Hand mochte sein verfertigt worden.
- 1566 kam Carl Langens Ausgabe mit den unterschiednen Lesarten des Turnebus, Junius und anderer heraus. In Antw.
- 1577 in Paris des Lambinus Ausgabe in Fol. Seine Verbesserungen sind oft allzu verwegen und eigenmächtig. Man findet bei ihm viel Gelehrsamkeit, aber wenig Kenntniss des Römischen.
- 1590 des Janus Doussa, in Lübeck in 8. Die erste Ausgabe zwar von ihm ist von 1589.
- 1593 in Frankfurt, mit Anmerk. unterschiedner Gelehrten.
- 1605 in Wittenberg in 4. von Fried. Taubmann. Der Fleiß, den dieser Gelehrte daran gewendet hat, ist ungemein zu rühmen. Er hat aus den Anmerkungen der vornehmsten Gelehrten einen nützlichen Auszug gemacht,

und auch das, was er von dem Seinen darzugesetzt hat, ist allezeit gelehrt und sinnreich. Es ist kein Wunder, daß ein Mann, der selbst so anmutig geschertzt, die Scherze des Plautus am besten verstanden hat.

1610 gab Ph. Bareus in Frankfurt in 8. den Plautus heraus. Er hat sich ungemein verdient um ihn gemacht. Außer dieser Ausgabe haben wir auch von ihm Analecta Plautina, ein Lexicon Plautinum, eine Abhandlung De Metris Plauti und eine andre De Imitatione Terentiana, ubi Plautum imitatus est. Daß Terentius den Plautus in der That nachgeahmet habe, gesteht er selbst in der Vorrede zu seiner „Andria“:

Quorum (Plauti sc., Naevii, Ennii) aemulari exoptat negligentiam
Potius, quam istorum obscuram diligentiam.

Bareus hat auch mit Grutern viele Streitigkeit des Plautus wegen gehabt, weswegen er 1620 Provocationem ad senatum criticum pro Plauto et Electis Plautinis herausgab.

1621 in 4. gab Janus Gruterus den Plautus mit dem Commentar des Taubmanns heraus. Diese Ausgabe ist in der That die allerbrauchbarste.

1640 hat ihn zu Wittenberg in 12. Buchnerus herausgegeben. Diese Ausgabe ist daselbst zu unterschiednen Malen wieder aufgelegt worden.

1645 trat Borhorns Ausgabe in Leyden in 8. ans Licht. Sie ist mit Anmerkungen unterschiedner Gelehrten, dergleichen auch

1664 J. Fr. Gronovius zu Leyden in 8. herausgab.

1679 sah die Welt die Ausgabe des Jakob Operarius zum Gebrauch des Dauphins. Zu Paris in 4. Man weiß schon ohne mein Erinnern, wie diese Ausgaben beschaffen sind. Nach dieser Ausgabe, mit der Erklärung und den Anmerkungen des Operarius, hat in diesem Säculo 1724 Samuel Patrick in London vier Komödien, Amphitruo, Captivi, Epidicus, Rudens, in 8. herausgegeben. Und außer dieser ist auch keine in diesem Jahrhunderte merkwürdige als etwa die noch,

1725 in Padua, in des Josephs Cominus Buchdruckerei, nach der Taubmannischen Ausgabe in 8. ans Licht gekommen ist.

Anstatt ihn zu edieren und sich über seine dunkeln Stellen zu zanken, haben unsre neuern Gelehrten es vor dienlicher gehalten, ihn theils zu übersezen, theils nachzuahmen. Unter den Franzosen haben sich besonders in diesem und zum Ausgange des leztern Säculi vier Federn bemüht, diesen Vater aller Komödienschreiber ihren Landsleuten in ihrer Muttersprache vorzulegen. Man kennet die Frau Dacier und weiß, was sie vor einen Fleiß auf die Uebersetzung des Terentius gewandt hat. Eben diesen Fleiß fing sie auch 1683 an, dem Plautus genießen zu lassen. Sie gab nämlich drei vorzügliche Stücke, den Amphitruo, Rudens und Epidicus, in einer treuen und zierlichen Uebersetzung, mit Anmerkungen und Beurteilungen nach den Regeln des Theaters, in drei kleinen Bändchen zu Paris heraus. Aus der Vorrede haben wir oben schon etwas angeführt; sie gibt außerdem noch darinnen eine kurze Nachricht von dem Ursprunge der Lustspiele, und besonders bei den Römern, und stellet alsdann eine kleine, doch sehr gründliche Vergleichung des Plautus und Terentius an. Sie verspricht darin, sich nun auf gleiche Art über den Aristophanes zu machen, welches sie auch gethan hat, alsdann die griechischen Tragödienschreiber durchzugehen und von dar wieder auf den Plautus zurückzukommen. Ich zweifle nicht, daß sie ihr Versprechen nicht würde gehalten haben; allein wie manchen schönen Vorsatz hat der Tod nicht schon zunichte gemacht? Von ihren Beurteilungen werden wir ein andermal Gelegenheit nehmen, ausführlicher zu reden. Der andre französische Uebersetzer des Plautus ist Herr Coste, welcher uns Die Gefangnen des Plautus französisch geliefert hat. Die Arbeit ist glücklich geraten. Herr Coste also und die Frau Dacier haben sich nur, wie wir sehen, über einzelne Stücke gemacht; die Franzosen sind derowegen dem Herrn von Limiers und dem Herrn Gueudeville besondern Dank schuldig, welche ihnen in zwei verschiednen Uebersetzungen alle sämtlichen Stücke des Plautus zu lesen verschafft haben. Beide Uebersetzungen sind in einem Jahre, nämlich 1719, herausgekommen. Des Herrn Limiers ist in Amsterdam in 10 Oktavbänden gedruckt worden. Er hat diejenigen Stücke sich zugeeignet, welche schon, wie wir erwähnt, von dem Herrn Coste und der Frau Dacier waren übersezt worden. In der Vorrede erzählt er kürzlich des Plautus Leben und erteilt von seiner Arbeit Nachricht. Der lateinische Text ist mit beigedruckt. Er sagt, daß er sich besonders einer Aldinischen

Ausgabe bedient habe. Jedem Stücke hat er nach Art der Frau Dacier eine wohlgeschriebene Kritik und Zergliederung vorgelegt, auch, wo es nötig, kurze Anmerkungen beigelegt. Diese sind zwar größtenteils aus dem Taubmannischen Kommentar genommen, doch hat er auch gewisse geschriebne Anmerkungen von Gronoven hin und wieder dabei gebraucht. Die Uebersetzung selbst ist an den meisten Orten treu; besonders muß man seine Geschicklichkeit loben, mit welcher er die anstößigen Stellen eingekleidet hat. Zwei Stücke, nämlich Stichus und Trinummus, hat er in Verse überetzt. Man hätte ihm vielleicht außer dieser Probe geglaubt, daß er reimen könne. Uebrigens ist es wohl ein französisches Vorurteil, daß dieses allein die rechte Art wäre, die Comicos zu übersetzen. In dem zehnten Bande befinden sich teils die Fragmente, teils eine Sammlung auserlesener Lehrsprüchete) aus dem Plautus, teils zwei ganz nützliche Register. Eine Stelle wollen wir doch aus seiner Vorrede anführen: „Ich habe mich bemüht,“ sagt er, „so viel mir möglich gewesen ist, die Lebhaftigkeit der Gespräche zu erhalten. Und meiner Uebersetzung desto mehr Anmut zu geben, habe ich sie dadurch zu unterstützen geglaubt, wenn ich mir die theatralische Vorstellung lebhaft dabei einbildete. Dieserwegen sahe ich allezeit auf Molières zurück und untersuchte, soweit ich's fähig war, welcher Ausdrücke er sich wohl würde bedienen haben, wenn er diese oder jene Gedanke hätte ausdrücken sollen. Alsdann brachte ich die Personen des Plautus auf das französische Theater und stellte mir die Bewegungen, mit welchen die besten Schauspieler in Paris etwa diese oder jene Person vorstellen würden, vor. Hatte ich einen possenhaften Knecht vor mir, so gedachte ich an La Torillière oder an Poisson. u) Sollte ich einen Liebhaber oder einen Stutzer reden lassen, so ruft' ich mir das Bezeigen des Barons oder des Beauburgs x) ins Gedächtnis zurück. Die La Beauval und die La Desmar y) gaben mir den Begriff von einer geschickten Buhlerin. Es ist unglaublich, wie mich diese Bei-

t) Die Sittensprüche aus dem Plautus haben außer ihm schon sehr viele gesammelt. Dahin gehören des Uaderaccius Flores Plauti, die zu Antwerpen 1597 gedruckt worden, desgleichen des Heupolds Plautus redivivus, der 1628 herausgekommen, wie auch des Georg Cassanders Sententiae selectiores ex Plautinis Com., und viel andre mehr.

u) Ein paar vortreffliche Schauspieler zu Paris vor das Komische.

x) Sie waren besonders in den ernsthaften Rollen stark.

y) Zwei unvergleichliche Schauspielerinnen vor die verschmitzten Frauenrollen.

hilfe in meiner Arbeit unterstützet hat und wie viele Ausdrücke ich diesem Kunststücke schuldig bin, auf die ich außerdem wohl schwerlich würde gefallen sein." Dieser Vortheil besteht wirklich in keiner leeren Einbildung; er ist gegründet, und man kann sich desselben mit ebenso vielem Nutzen auch bei Verfertigung eigener Stücke bedienen. Diejenigen, welche einen Koch, einen Heydrich, einen Bruck, eine Lorenzin und eine Kleinfelderin gekannt haben, werden leicht die Stellen der angeführten französischen Schauspieler mit ihnen besetzen können. Ich komme auf die Uebersetzung des Herrn Gueudeville. Diese ist zu Leyden gleichfalls in 10 Oktavbänden herausgekommen, doch ohne den lateinischen Text. Er hat eine Vorrede vorgesezt, in der er die Schauspiele auf eine sehr muntre Art verteidigt. Die Uebersetzung selbst ist sehr frei. Die Schreibart ist zwar komisch, und der Verstand ist größtentheils sehr wohl beibehalten, allein es sind soviel eigne Einfälle mit untermengt, daß man die Plautinischen mit Mühe darunter erkennen kann. Oft hat er auch den Plautus mehr zu einem Possenreißer als gescheiten Komödienschreiber gemacht. So viel muß ich zwar gestehn, seine Uebersetzung läßt sich angenehmer lesen als des Herrn von Limiers, nur muß man nicht sagen, daß man den Plautus gelesen habe. Er hat jedem Stücke eine freie Zergliederung vorgesezt, und jedem Stücke hat er auch eine wohl geschriebene Unterjuchung seiner Charaktere beigefügt. Der letzte Band enthält die Fragmente und ein Verzeichnis aller anstößigen Stellen. Dieses werden die Keuschen sowohl als die Unkeuschen zu gebrauchen wissen. Außer diesen Uebersetzungen haben die Franzosen zwar schon lange Zeit vorher die Uebersetzungen des Mich. von Marolles gehabt, die in Paris 1658 in 4 Oktavbänden nebst der Urschrift ist gedruckt worden; allein sie ist so schlecht, so unangenehm, so unverständlich, daß sie in keine Erwägung zu ziehen ist. Eine englische Uebersetzung des Plautus haben wir nur vor einigen Jahren, 1742, von dem Herrn Cokes erhalten. Ich habe sie nicht gesehen und bin also nicht imstande, davon zu urteilen. Noch weniger kann ich von Uebersetzungen in andre Sprachen sagen, die deutsche ausgenommen, in der ich aber nicht mehr als zwei Stücke unsers Poeten anzuführen weiß. Das eine ist die „Mullularia“, doch hat man eine doppelte Uebersetzung davon. Die eine hat nur ohnlängst ein geschickter Schulmann mit dem Texte und Anmerkungen herausgegeben. Ich habe sie

nicht bei der Hand und kam mich auch auf seinen Namen nicht besinnen. Die andre aber ist sehr alt und 1535 in Magdeburg gedruckt worden. Der Titel heißt: Eine schöne lustige Comoedia des Poeten Plauti, Mulularia genannt, durch Joachimum Gress von Zwickau deutsch gemacht und in Reimen verfaßt, fast lustig und kurzweilig zu lesen.

Quisquis es, o faveas nostrisque laboribus adsis,
His quoque des veniam.

In der Vorrede kommen viel nützliche Sachen vor, woraus man sieht, daß der Uebersetzer allerdings ein vernünftiger Mann muß gewesen sein, der einen sehr guten Begriff von den Komödien und ihrem Nutzen gehabt hat. Die größte Hindernis der Aufnahme des Theaters bei den Deutschen, sagt er, sei, daß man die Leute, welche sich damit zu thun machten, nicht unterstützte. Er glaubt, es würde sehr nützlich sein, wenn man in Deutschland fleißig spielte, und lobt deswegen die Niederlande, wo fast alle Sonntage Komödien gehalten würden, wodurch denn manche Gotteslästerung, mancher Totschlag, Saufen, Fressen und viel Uebles unterbleiben könnte. Die Uebersetzung ist vor die damaligen Zeiten noch sehr gut. Der Anfang des Prologs klingt so:

„Es möchte vielleicht euch Wunder nehm,
Wer ich doch sey, woher ich quehm,
Ich wills euch sagen alsobald,
So ihr ein wenig zuhören wolt.“ &c.

Das andre Stück des Plautus, von welchem man eine deutsche Uebersetzung hat, sind Die Gefangnen. Es ist beinahe ebenso alt, nämlich von 1582, und durch M. Mart. Hoynecium übersetzt. Ich kenne es bloß aus den Verzeichnissen der alten deutschen Lustspiele, die wir dem Fleiße des Herrn Prof. Gottscheds zu verdanken haben. In eben diesen Verzeichnissen finde ich von 1608 ein Lustspiel von Wolfrath Spangenberg, unter dem Titel „Die Geburt des Herculis“. Vielleicht ist dieses eine Uebersetzung oder wenigstens eine Nachahmung des „Amphitruos“. Ich will mich bemühen, daß ich es meinen Lesern ein andermal näher berichten kann.

Wir wollen nunmehr den Stücken des Plautus selbst etwas näher treten. Es sind ihrer, wie wir schon gesagt, ar der Anzahl 20, die nach den Buchstaben geordnet zu sein scheinen. Das erste ist

Amphitruo. In der Abwesenheit des Amphitruos hatte Jupiter desselben Gestalt angenommen und seine Stelle bei der Alcumena vertreten. In diesem Lustspiele nun werden die Unruhen bei der Ankunft des wahren Amphitruos vorgestellt, welche sich mit der Entdeckung des Jupiters und der Geburt des Hercules und Iphiclus endigen. Plautus nennt es eine Tragifokomödie, weil hohe und niedrige Personen, Götter und Menschen darinne vermischt sind. Es ist in neuern Zeiten vom Molièren unter eben diesem Titel, und im Englischen von Dryden unter der Benennung *The two Sosas* nachgeahmet worden. Von der erstern Nachahmung sagt Bayle, wenn aus des Plautus und aus des Molières „*Amphitruo*“ der Vorzug der Alten oder der Neuern sollte festgesetzt werden, so würde er notwendig auf die letztern fallen. Ich wundre mich, wie dieses Urtheil diesem großen Manne entwischt ist. Gesezt, Molière hat einige sinnreichere Wendungen, einige feinere Einfälle; gesezt, seine ganze Einrichtung sei vortrefflicher: so bleibt doch, welches das Vornehmste ist, die Ehre der Erfindung dem Plautus. Wenn ein Meister, wie Molière war, einen Plautus zum Vorgänger hat, so ist ja kein Wunder, wenn er ihn übertrifft. Wo man auf das Gute nicht sinnen darf, da kann man leicht auf die Vermeidung der Fehler denken. Wenn der erwähnte Streit durch diese zwei Stücke sollte ausgemacht werden, so müßte Molière diesen Stoff nach seiner eignen Erfindung, wie es Plautus gethan hat, abgehandelt haben. Aus einer Stelle des Arnobius erhellet, daß dieses Lustspiel noch zu Zeiten des Diocletians, das ist 300 Jahr nach Christi Geburt, zu Rom sei aufgeführt worden. Nach dem „*Amphitruo*“ kommen die übrigen Stücke in folgender Ordnung:

Asinaria. Dieses Lustspiel hat Plautus von dem *Diphilus* imitiert und nicht, wie gleichwohl die meisten Ausgaben lesen, von dem *Dimophilus*. Von dem erstern hat man auch noch einige Fragmente *Ἐκ τῆς ὀνηροῦ*, welches ohne Zweifel das Vorbild des Plautus gewesen ist.

Inest lepos ludusque in hac comoedia.
Ridicula res est.

Ein listiger Knecht nämlich betrügt seine Frau um das Geld, welches ihr für einige Esel soll ausgezahlt werden. Mit diesem Gelde befreit er die Liebste seines jüngern Herren, und dem Vater wird sie für seine Einwilligung auf

eine Nacht versprochen, welches aber die Frau erfährt und hintertreibt.

Aulularia. Dieses ist das bekannte Stück, woraus Molière zu seinem „Geizigen“ die schönsten Züge erborgt hat. Es ist nur zu bedauern, daß sie nicht ganz zu uns gekommen ist. Antonius Codrus, Professor zu Bononien, der zu den Zeiten Sigismunds und Friedrichs des Dritten gelebt hat, hat sie zwar ergänzt, allein seine und des Plautus Arbeit unterscheiden sich allzu sehr. Sie hat den Namen von dem Geldtopfe (olla), den Euclio gefunden hatte.

Captivi. Wir wollen von dem Inhalte dieses Stücks nichts gedenken, weil es das erste sein soll, welches wir unsern Lesern übersetzt vorlegen wollen. Es ist gewiß, daß es das vortrefflichste Stück ist, welches jemals auf den Schauplatz gekommen ist.

Curculio. Dieses Stück hat von dem Schmarozer, der darinnen vorkömmt, den Namen. Der Inhalt ist sehr einfach, und die ganze Verwicklung beruhet auf dem Ringe, den dieser entwendet und dadurch seinem Patrone seine Liebste ohne Entgelt in die Hände spielt.

Casina. Dieses ist der Name der Magd, über welche in diesem Lustspiele gestritten wird. Plautus hat es abermals von dem Diphilus erborgt, der es Κληροδοσειναι genennet hatte, weil beide Parteien darinnen um die Casina losen. Es ist ungemein komisch. Der Prolog, ob er gleich nicht vom Plautus selbst ist, ist gleichwohl lesenswürdig. Wir wollen ein andermal über unterschiedne Stellen daraus unsre Gedanken mittheilen.

Cistellaria. Dieses Stück hat von dem Schmuckkästchen (cistella), welches verloren wird und wodurch hernach ein Frauenzimmer von ihren Eltern erkannt wird, den Namen.

Epidicus. Dieses ist der Name des betriegerischen Knechts, der die vornehmste Rolle darinne zu spielen hat. Man hat eine italienische Nachahmung von diesem Stücke unter folgendem Titel: La Emilia, Comedia nova di Luigi Grotto, Cicco di Hadria. Sie ist in Paris 1609 nebst der französischen Uebersetzung herausgekommen. Allein diese Nachahmung hat ihr vortreffliches Urbild sehr schlecht erreicht. Wir werden ein andermal davon reden.

Bacchides. Sie hat ihren Namen von den beiden Buhlerinnen, die von dem Plautus aufgeführt werden.

Apud lenones rivales filii fiunt patres.
Dieses ist der kurze Inhalt davon.

Mostellaria. Wer des Regnard seine Unvermutete Wiederkunft gelesen hat, der hat von diesem Stücke eine glückliche Nachahmung gelesen. Es hat seinen Namen von den Abenteuern (*monstris*, wovon das diminut. „*mostellum*“), die der Knecht seinem zurückkommenden Herrn weismacht.

Menaechmi. So heißen die zwei ähnlichen Brüder, von welchen dieses Lustspiel handelt. Regnard hat es gleichfalls unter eben dieser Benennung nachgeahmt.

Miles gloriosus. Dieses Stück ist genugsam wegen des von alten und neuen Poeten so oft nachgeahmten Charakters eines großsprecherischen Soldatens bekannt genug.

Mercator. Aus diesem Titel wird man es schwerlich erraten, daß dieses Stück von einem alten verliebten Narren handelt, der seinem Sohne seine Liebste vor dem Maule wegnehmen will. Dieses Stück ist von Joh. Maria Cecchi, einem Florentiner, in einer Komödie in Prosa nachgeahmet worden, die nebst seinen andern Schauspielen 1550 zu Venedig ist gedruckt worden.

Pseudolus. Ueber dieses Stück und über den *Truculentus* soll sich Plautus, nach dem Zeugnisse des Cicero, am meisten gefreuet haben. Es hat seinen Namen von dem Knechte, den Plautus darinnen in der Schelmerei rechte Wunder thun läßt.

Poenulus. Der Inhalt betrifft ein paar Erkennungen, und weil diese Erkennungen durch einen punischen Knecht geschehen, so hat dieses Stück von ihm den Namen bekommen.

Persa. Ein Schmarotzer betriegt einen Hurenwirt, indem er ihm seine Tochter als eine Sklavin verkauft, für das erhaltene Geld seines Patrones Liebste von ihm befreiet und ihm hernach seine Tochter als eine Freigeborne wieder entreißt. Sie hatte sich müssen für eine Persianerin ausgeben, welcher Umstand dann dem Stücke seine Benennung erteilet hat.

Rudens. Heißt eigentlich ein Schiffsseil. Es sollte vielmehr „Der glückliche Schiffbruch“ heißen und ist eines von den anmutigsten Stücken des Plautus. Die Jungfer Helena Balletti Riccoboni hat es sehr artig unter dem Titel *Le Naufrage* nachgeahmet. Diese Nachahmung ist zu Paris 1726 in 12. gedruckt worden.

Stichus. Der Herr von Limiers benennt dieses Stück in seiner Uebersetzung den *Triumph der ehelichen Treue*. Der Hauptinhalt ist auch so ziemlich dadurch ausgedrückt. Ein paar Weiber nämlich, die ihre Männer verlassen haben, wollen sich, des Verlangens ihres Vaters ungeachtet, doch nicht wieder

verheiraten, sondern bestehen darauf, die Rückkunft ihrer Männer zu erwarten, welche auch erfolgt. Den Namen hat dieses Stück von dem Knechte, der diese Männer begleitet hat und sich den Tag der Rückkunft mit seinem Kameraden und ihrer gemeinschaftlichen Liebsten lustig macht.

Trinummus. Nach den Gefangenen des Plautus ist dieses sein vortrefflichstes Stück. Er hat es aus dem Griechischen des Philemo erborgt, bei dem es einen weit anständigeren Titel hat, nämlich Der Schatz. Das letzte Stück des Plautus ist endlich

Truculentus. Dieses Lustspiel ist am allerfehlerhaftesten unter den Werken des Plautus auf uns gekommen. Den Inhalt machen die verschiedenen Kunstgriffe aus, die eine Buhlerin anwendet, drei unterschiedene Liebhaber auf ihrer Seite zu gleicher Zeit zu behalten. Den Namen aber hat es von dem groben Knechte, der darinnen mit vorkömmt.

Zu diesen 20 Komödien fügen Pareus und einige andre Ausgaben noch die einundzwanzigste unter dem Titel Querulus. Dieses Stück hat Peter Daniel zu Paris 1564 in 8. zum erstenmal herausgegeben. Außerdem ist es auch 1595 mit Konrad Rittershusius' und des Janus Gruterus Anmerkungen an das Licht gekommen. Ob nun zwar auch einige Manuskripte dieses Stück dem Plautus zueignen, so haben doch die Kunsttrichter erwiesen, daß es weit neuer und ungefähr zu den Zeiten des Theodosius des Jüngern geschrieben sei.

Dieses haben wir vor diesmal von dem Leben und Schriften des Plautus anführen wollen. Wir werden schon noch öfter Gelegenheit haben, von ihm zu reden, wo wir dasjenige, was wir etwa noch übergangen haben, nachholen werden.